

gewirkt hat der Autor durch seine Psalmenübersetzungen und -paraphrasen. Luther hatte ihn 1529 um eine lateinische Version von Psalm 118 gebeten (WA.B 5, Nr. 1506), und nach dem Erscheinen der vollständigen Psalterübertragung schrieb er ihm am 1. August 1537 einen hymnisch zustimmenden Brief (WA.B 8, Nr. 3167). Die Vielfalt von Personen, Anlässen, Themen und literarischen genera in Hesses' Dichtungen weisen den „rex poetarum“ als eine Schlüsselgestalt des deutschen Humanismus aus, die seit den Anfängen der Reformation mit dieser zeitlebens verbunden blieb.

Die zweite Hauptperson ist Ulrich von Hutten. Der Steckelberger Ritter ist an sich eine interessante Gestalt, die ihrerseits durch Conrad Ferdinand Meyer u. a. zum literarischen Sujet wurde, und sein Engagement für die frühe Reformation hat schon immer Aufmerksamkeit gefunden. Js an der Chronologie orientierte Darstellung des Lebens erfolgt um den Preis einer fehlenden durchgehenden Erzählung; die Werke werden, gesondert nach Sprachen, einzeln aufgeführt, teilweise besprochen und in zeitgenössischen Drucken und späteren Ausgaben nachgewiesen.

Herausgeber und Autoren haben mit diesem ersten Band ein Ziel erreicht, zu dem man ihnen gratulieren darf und möchte. Freilich wissen sie selbst, daß der zweite Band nicht geringere Herausforderungen an sie stellen wird als dieser erste. Einige Autoren von Rang und Gewicht folgen noch, und auch wenn Luther und Melanchthon offenbar keine Artikel zugeordnet sind, wird genug zu tun bleiben. Möge auch ein zweiter Band in absehbarer Zeit allen, die sich mit diesen Autoren und Zeiten beschäftigen, als ein unentbehrliches Arbeitsinstrument zur Verfügung stehen. Schon jetzt aber gilt: Dieses Werk ist ein Meilenstein der deutschen Humanismusforschung und wird es bleiben.

Johannes Schilling

Tim Lorentzen: **Johannes Bugenhagen als Reformator der öffentlichen Fürsorge**, Tübingen: Mohr Siebeck 2008, XII, 536 S. – ISBN 978-3-16-149613-4 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 44).

In seinem pünktlich zum Gedenken des 450. Todesjahres des Reformators Johannes Bugenhagen (1485–1558) erschienenen Buch erläutert Tim Lorentzen anhand der Bugenhagenschen Kirchenordnungen und anderer ausgewählter Schriften seine These von Johannes Bugenhagen als dem Theologen der *öffentlichen Fürsorge* (9. 452), dessen diakonisches Fürsorgemodell unter dem Primat christlicher Liebe steht. Nach einer Einführung in die Fragestellung und die historischen Grundlagen, gliedert sich L.s Werk in zwei Teile: 1. theologische Fürsorgemotivation vor und nach der Reformation (63 ff.) und 2. Organisation und diakonische Leistungen von Bugenhagens Fürsorgemodell (209 ff.). Dabei bewegt L. die Frage, inwiefern reformatorische Fürsorgepraxis darauf abzielte, den Schwachen zu helfen, oder ob sie sich nicht vielmehr den sozialdisziplinatorischen Interessen der weltlichen Obrigkeit andiente. Intensive Einblicke in die spätmittelalterliche Armenfürsorge und ihre theologische Begründung als Jenseitsfürsorge am Beispiel der Armenbretter (65 ff.), in humanistische Ansätze und die Ordnungen Martin Bucers (178 ff.), helfen dabei, Bugenhagens Ausführungen zu positionieren und in ihrer Eigenständigkeit zu profilieren. L. stellt Bugenhagen als biblischen Theologen heraus. So konsequent Bugenhagen als Exeget allein von der Schrift her (*sola scriptura*) argumentiert, so realitätsnah und situationsbezogen lebt er seine Theologie. Dies macht L. an der Praxis des von Bugenhagen vertretenen Kastenwesens (210 ff.) ebenso deutlich wie an dem alle seine Bemühungen durchziehenden Gedanken der Schonung der Schwachen,

den er bei der Einführung der Reformation immer wieder in die Diskussion einbrachte. Handelte es sich nun um den Umgang mit Nonnen, Kranken, Sündern, Altgläubigen oder insgesamt im Hinblick auf die Mädchen und Frauen (373 ff. 404 ff. 444 ff.), der Primat christlicher Liebe prägte Bugenhagens theologisches und kirchenordnendes Schaffen in allen Bereichen (448 ff.).

Insgesamt ist das Buch eine eindrucksvolle Arbeit, der Aufbau übersichtlich und logisch stringent gegliedert. Es ist sowohl für reformatorisch vorgebildete Leserinnen und Leser als auch für Neueinsteiger durchweg gut lesbar. Zahlreiche Fußnoten und ein detailliertes Quellen- und Literaturverzeichnis (453 ff.) ermöglichen wissenschaftlich Interessierten eine eigenständige Weiterarbeit. L. nimmt die Ergebnisse der neueren Bugenhagenforschung auf und führt sie fort. Seine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen kirchenpolitischen Problemen wie der Arbeitslosigkeit von Theologinnen und Theologen (1 ff.) sowie seine kritische Würdigung der EKD-Denkschrift „Gerechte Teilhabe“ (1. 437) rahmen die Arbeit ein, bleiben aber letztlich Meinungsäußerungen eines Autors, der seine Enttäuschung und Wut über die gegenwärtige Entwicklung nicht verheimlichen will. Inwiefern seine Kritikansätze der Arbeit in Gänze angemessen sind, läßt sich kontrovers diskutieren. Der Darstellung von Bugenhagens Profil als Reformator der öffentlichen Fürsorge schadet sie nicht. Insgesamt gelingt es L., Bugenhagens zeitliche und theologische Kontextualitäten aufzuzeigen und davon ausgehend seine Unabhängigkeit und sein Profil herauszuarbeiten, um ihn dann als den *Reformator der öffentlichen Fürsorge* zu würdigen.

Yvonne Brunk

Hans Scholl: **Verantwortlich und frei.** Studien zu Zwingli und Calvin, zum Pfarrerbild und zur Israeltheologie der Reformation, Zürich: Theologischer Verlag 2006, 256 S. – ISBN 3-290-17403-4.

Der Band versammelt Aufsätze Hans Scholls aus den Jahren 1983 bis 1997. Die Titelstichworte „verantwortlich“ und „frei“ aktualisieren für Sch. die reformatorische Unterscheidung von Gesetz und Evangelium und sind leitend für die Auswahl der Beiträge: „Seelsorge und Politik“ sowie „Pfarramt und Pfarrerbild“ bei Ulrich Zwingli, „Wolfgang Capitos reformatorische Eigenart“, „Calvin als Seelsorger“, ein Vergleich Calvins und Rousseaus in der Frage der sozialen Gerechtigkeit und mit dem Titel „l'Éternel parle“ (der Ewige spricht) eine Studie über das Vorwort an die Juden in der Olivetanbibel von 1535, das im Anhang als Faksimile des französischen Originals sowie in deutscher Übersetzung beigefügt ist. Ein Quellenverzeichnis, eine Auswahl an Sekundärliteratur sowie die Nachweise über die Erstveröffentlichungen runden die Aufsatzsammlung ab. Als Leitthese läßt sich aus den Aufsätzen ableiten: Pfarramtlicher Dienst geschieht in Verantwortung gegenüber dem Wort Gottes und in politischer Verantwortung für soziale Gerechtigkeit; er geschieht frei, weil er getragen wird von der Kraft Gottes im Heiligen Geist.

Sch. beginnt mit Zwingli, der sich in seiner Schrift „Der Hirte“ als erster reformatorischer Theologe programmatisch mit dem Pfarramt befaßt habe, und formuliert im Blick auf Luther provokant: „Wie so oft verläßt ihn in der Praxis der Gestaltungswille.“ (37) Um so deutlicher erscheint Zwingli als Gestalter der Praxis und Vordenker des geordneten Predigtamts mit humanistisch gebildeten und solide besoldeten Pfarrern. Hier wie an anderen Stellen der Aufsatzsammlung (z. B. 90; 162) wendet Sch. sich gegen frei-